



Universitätsbibliothek Paderborn

Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis, Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/ Verfolgungen/ Creutz und ...

Anderer Theil Des Geistlichen Seelen-Artzts/ Versehen mit General-Artzney/ Wider alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

Giendder, Johann

Regensburg, 1703

Das 58. Recept. Wider die Melancholey derjenigen / welchen etwas fürgerucket wird / das sie begangen haben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44189

macht. Müssen wir also mit Frölichkeit und Gedult unter allerhand Menschen wohnen / auf daß / wann sie unsere gute Auf-
 führung sehen / sie alsdann Ursach nehmen / zu loben unsern
 Herrn Jesum Christum / wie auch sich zu bessern / dann ein
 frommes / tugendsames und eingezogenes Leben ist immer-
 dar ein Sporn denen Gottlosen / daß sie auch sich
 der Tugend befließen.

Das acht und funffzigste Recept.

Wider die Melancholey derjenigen / wel-
 chen etwas fürgerucket wird / das sie begangen
 haben.

Niel Menschen sind / die nicht einen jeden Geruch lei-
 den können / sondern ihnen in der Natur zuwider ist /
 daß sie darüber in Ohnmacht sincken / auch in Lebens-
 Gefahr gerathen. Pierius Valerianus lib. 8. Hierogl. tract. de
 Testudine, schreibt von einem Cardinal, Caraffa genant /
 der die Rosen nicht riechen konte / und alle Jahr im Rosen-
 Monat gezwungen worden / sich in seine abgelegene Lust-
 häuser (in welchen er die Thür verwahren ließ / damit nie-
 mand / so etwan Rosen bey sich hätte / zu ihm gelassen wür-
 de) einzusperrren. Ein Minorit von Adel in Venedig / wur-
 de bald ohnmächtig / und blieb vor Tod liegen / so er nur von
 weiten Rosen roche. A. Port. in sua 2. Cent. cura 36. Ein
 Soldat konte das Weinkraut weder sehen noch riechen / son-
 dern mußte bey Verspürung desselben / fliehen. Marcell. Dona-
 tus lib. 6. de hist. admirab. in medicin. cap. 4. Jean de la
 Chenaye, ein Pariser / und Königs Francisci des Ersten Se-
 cretarius, kunte die Aepffel nicht riechen; desgleichen auch
 andere

andere mehr / so ich gekannt. Andern ist der Bisam zuwider / in gleichen Wehrbrauch und andere köstliche wolriechende Sachen. Etliche können weder Zimmet noch Negelein riechen / oder in der Speis gebrauchen ; etliche die Muscaten. Aber vielmehr sind / die zu keinem Schmach : Schelt : oder Spott : Wort riechen mögen / also zwar / daß / wann es auch gleich die gründliche Wahrheit ist / und sie es in der That begangen haben / sie doch nicht gestatten wollen / daß mans ihnen für rucke / sondern entzünden sich / wer weiß wie / im Zorn / und heben an / über solche zu lästern / und über sie zu donnern / da doch die liebe Gedult das beste Mittel wäre / solche zu übertragen / und fürüber rauschen zu lassen.

Ich frage dich / der du dich der bösen Jungen halben beklagest / sagt der Ubelreder die Wahrheit / oder nicht ? sagt er die Wahrheit / so schilt er nichts / als die Fehler / so du wahrhaftig begangen hast / wie sollest du dann deswegen also herausfahren ? nichts sollest du sagen / sondern alles mit Gedult überstehen und leyden.

Als Jesus auf eine Zeit durch Samariam in Galilæam reiset / hat er sich ausserhalb der Stadt Sichar, wie der H. Joannes cap. 4. schreibet / bey dem Brunnen Jacobs niedergesetzt / und die Jünger / um Speis zu kauffen / in die Stadt geschickt. Unterdessen kommt ein Weib aus der Stadt daher / Wasser zuschöpfen / von dieser begehrt der liebe reiche Heyland einen Trunck Wassers. Das Weiblein aber schlug ihm denselben ab / und vermeinte / daß es nicht recht seye / dann die Juden pflegten keine Gemeinschaft mit denen halbheymischen Samaritanern zu machen. Christus aber ist mit ihr so weit in das Gespräch / von dem lebendigen Wasser / kommen / daß das gute Weiblein nichts mehr von ihm verlangte / als dieses Wasser. Der Herr antwortet : Gehe hin / und ruffe deinem Mann. Ich habe keinen Mann / spricht sie. Darauf Christus : Recht sagest du / du habest keinen Mann :

dann du hast fünf Männer gehabt / und der / welchen du jetzt hast / ist nicht dein Mann. Da dieses das Weib gehöret / holla / denckt sie / das ist wahr / darauf hat sie nicht mehr von Männern reden wollen / sondern von dem Gebet / und Ort des Gebets. Wann dir etwas dergleichen begegnet / und dir etwan einer die Wahrheit sagt / so demüthige und erkenne dich selbst / gedencke / der ist mir ein Prophet / er sagt mir die Wahrheit / öffnet allein die Heimlichkeiten / die ich im Herzen verborgen gehalten hab / was soll ich thun oder anfangen ? als allein solches mit Gedult übertragen. Und was solltest du thun ? Welcher seinen Stecken unter die wütenden Hunde wirfft / der wird sie damit nicht stumm machen : Gleicher Gestalt lassen sich die bösen Zungen nicht mit Bösen zahm machen oder stillen / daß sie nicht leck heraus prallen sollten / was sie wissen.

Es erzehlet der H. Evangelist Lucas cap. 18. von einem Publicanen oder offenen Sünder / welcher mit dem guten Geist berührt / hinauf in den Tempel gegangen zu beten. Als denselben ein Pharisäer ersehen / fängt er an / bey sich hochmüthige Gedancken zu machen / den Sünder zu verachten / und sagt in seinem Herzen : Dieser kommt vom Zoll in den Tempel / von dem Wucher / Stehlen und Ungerechtigkeit / in das Haus der Heiligkeit und des Gebets ; was will er hie thun ? warum kommt er ? gewiß einen zu betrügen / schau ein jeder auf sich selbst. In solchen Gedancken erhebt er seine Stimm / und bricht in diese Wort heraus : O Gott ! ich sage dir Dank / daß ich nicht bin / wie andere Leut / ein Rauber / ungerecht / Ehebrecher / wie auch dieser offene Sünder ist. Dieses hörte der Publican , gieng alsbald in sich selbst / und gedachte : Dieser redet zwar übel von mir / aber doch sagt er die Wahrheit / weilen ich eben ein solcher Sünder bin. Was ist zu thun ? Gedult / du edles Kraut ! In solchen Gedancken sprach er : O Gott ! bis mir Sünder gnädig.
Was

Was ist geschehen? Als bald hat er die Nachlassung der Sünden erlanget / und ist gerechtfertiget hinab in sein Haus gegangen. Die Zunge / so übel von ihm geredt / und vermeint hat / ihn zu verdammen / hat ihn zum Heyl veranlasset / wie der H. Chrylostomus mit Verwunderung vermercket. Wieviel Fastens? wieviel Buß-Thuens? wieviel Almosen-Geben und Betens wäre ihm nicht vonnöthen gewesen? was Mühe und Leydens hätte es ihn nicht gekostet / ehe er die Verzeihung der Sünden erlanget? da er aber allein mit Gedult die bösen Reden des Pharisäers gelitten / un̄ gesagt: O Gott! bis mir Sünder gnädig / hat er ohne Verzug vollige Nachlassung erlanget. O grosse Krafft der H. Gedult! S. Bernardus Ep. 280. schreibt dem Pabst Eugenio unter andern auch dieses: Seeligster Vatter! es kommt mir für die Ohren / daß nicht wenig mir übel nachreden; ich hab aber Gedult / und nehme es keineswegs für böß auf / ja / die Warheit zu bekennen / es ist mir dasselbige ein Trost und Freud: dann ich halte dafür / es sey für die Wunden meines Gewissens kein besser Mittel / als die Schelt- und Schmach-Reden. Ich hab derothalben nicht Ursach / mich zu erzürnen / der ich ein unnützer Mensch / und aller Schand und Verachtung würdig bin.

Moyseß sahe ohngefehr einen Egyptier einen Hebräer übel schlagen. Diese Unbild that ihm im Herzen wehe / führte beynebens auch zu Gemüth die vielfältigen Drangsalen und Noth / so die Hebräer insgemein von denen Egyptiern ausstehen müssen; ist derothalben im Geist ereyfert / und nachdem er sich genugsam (wie er meinte) umgesehen / daß er nicht etwan ertappt würde / über den Egyptier gerathen / denselben zutodt geschlagen / und in den Sand vergraben. Den andern Tag trafte er zwey Hebräer an / die miteinander zanketen / und wollte den / so dem andern Unrecht gethan / abmahnen / sprechend: Warum schlägst du deinen Bruder? Dieser aber hat alsobald Moyßi zur Antwort

gegeben: Wer hat dich zu einem Fürsten und Richter über uns gesetzt? willst du mich auch erschlagen / wie du gestern den Egyptier erschlagen hast? Exod. 2. v. 14. Da Moyses gehört / wie dieser ihm wahrgesagt / hat er sich nicht weiter gegen ihn heraus gelassen / sondern die Aufhebung seiner begangenen That in Gedult gelitten / sein Mawel still geschwiegen / und sich davon gemacht. Also mein Christ / wann dir etwas vorgebracht wird / was du begangen hast / so leyde gedultig / und binde deine Zunge / sofern du sie aber nicht binden kannst / und vermeinst / du müssest denen feindlichen Zungen und Ubelredern etwas antworten oder sagen / so folge dem Rath Epicteti nach: Wann dir jemand anzeiget / daß einer von dir übel geredt habe / widerruffe nicht / was gesagt worden; sondern antworte / es habe der Schelmer die übrigen deine Laster nicht gewußt / sonst würde er nicht allein diese erzehlt haben. Ist wenig / aber genug geredt: Ist ein heilsamer Rath von einem Heyden / den ein Christ wol annehmen / ja / fleißig behalten kan. Lerne derohalben von ihm nicht widerbellen / oder aufbrummen gegen jene / so dir die Wahrheit sagen; sondern vielmehr gehe in dich selbst / erkenne deine Sünden / demüthige dich vor Gott / bitte ihn um Vergebung deiner Schulden / welche du auch auf diese Weis leicht allezeit wirst erhalten.



Das